

0753

HOMILIE
AM 6. SONNTAG
NACH PFINGSTEN

ENGEL WILHELM SPILKER
ESSEN, 1915

HOMILIE
AM 6. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Engel Wilhelm Spilker
Essen, 1915

1. Petri 3, 8-16; Lukas 5, 1-11

Geliebte in dem HErrn!

Die Evangelien hatten damals einen doppelten Zweck. Sie sollten zunächst einem leiblichen oder geistlichen Bedürfnis abhelfen und zugleich aber auch Jesum als den Helfer, Heiland und Erretter offenbaren und schließlich den Glauben der Seinen stärken.

Dazu war der Fischzug des Petrus das geeignete Mittel. Es steht geschrieben, dass die Jünger auf ihre Knie fielen; ein Schrecken über diesen Fischzug kam sie an. Die Heiligkeit und Majestät des großen Wunderpropheten überwältigte sie so, dass sie ihre Sündhaftigkeit fühlten und Seine Gegenwart kaum ertragen konnten.

Wahrlich, das hat dazu beigetragen, den Glauben dieser Jünger des HErrn an die göttliche Sendung Jesu zu stärken. Und diese Wirkung sollen die Wunder Jesu noch immer haben bei allen Menschen, die das

Evangelium heute hören. Darum sind sie der Welt bis auf unsere Tage berichtet worden.

Die Wunder des HErrn haben nicht wenig dazu beigetragen, den Glauben an Seinen Namen, der da Wunderbar heißt, auszubreiten und zu stärken. Dieser Umstand allein macht die Wunder Jesu wichtig und bedeutungsvoll. Ja, gewaltig war die Wirkung auf das Gemüt des Petrus und seiner Gesellen. Sie verließen alle die Schiffe und folgten Jesu nach. Sie ließen ihre irdischen Verhältnisse im Stich und folgten dem nach, der es bewiesen hatte, dass Er aller Not und allem Mangel durch ein Wort abhelfen konnte. Das hatte ihr Vertrauen gestärkt, und nun folgten sie Ihm ohne alle Furcht nach.

Aus den Worten des HErrn geht aber schon hervor, dass Er stufenweise höheren Zielen zustrebte und diese Fischer zu Menschenfischern machen wollte. Ja, das ist die andere Seite der Wunder Jesu, sie bergen immer die tiefen Geheimnisse des himmlischen Werkes in sich. Denn in Wirklichkeit bestand die Aufgabe des HErrn darin, die Menschen herauszuheben aus dem Meer des Elends, des Jammers und der Sünde, ja, aus dem Meer des natürlichen Elements der Vergänglichkeit in das Meer des ewigen Lebens und der ewigen Liebe.

Dazu brauchte Er Fischer und Netze, auch Schiffe. Dazu sollten die Wunder nur eine Unterlage, eine Vorbereitung sein.

Nachdem nun der HErr durch Tod und Grab zum ewigen Leben hindurchgedrungen war, hat Er Schiffe und Netze bereitet und Fischer gemietet. Sie haben gearbeitet und durch die unsichtbare Gegenwart des HErrn große Züge getan. Das Schiff ist voll geworden, die Fülle der Heiden ist eingegangen in die Kirche. Auch eine Auswahl aus den Juden wurde gesammelt.

So sind beide Schiffe, die Juden- und die Heidenkirche, voll geworden. Doch das, was einst gesagt werden konnte, dass die Gemeinde ein Herz und eine Seele und somit das Netz heil war, das ist im Laufe der Zeit, als die Netze von allerlei Arten von Fischen, guten und bösen, gefüllt waren, verloren gegangen. Die Netze sind gerissen und die Schiffe gesunken. Die Kirche ist aus ihrer himmlischen Stellung gefallen und in das Meer der Völker und in die irdische Gesinnung untergetaucht. Überdies ist es Nacht und Dunkel geworden.

Die berufsmäßigen Fischer haben keine Erfolge mehr und stehen klagend am Ufer, weil ihre Arbeit erfolglos ist. Das ist die Klage der Kirche, die auch wir als Glieder derselben zum Ausdruck bringen wenn

wir im Sündenbekenntnis ausrufen: Wir haben Dein Heiligtum entweiht und Deinem Namen Unehre gemacht.

Ja, Hass, Spaltung und Uneinigkeit ist an Stelle der Liebe und Einigkeit getreten. Was ist da zu machen? Ratlos stehen wir da und wissen nicht aus noch ein.

Aber da klingt das herrliche Evangelium mit süßer Melodie wie Himmelsmusik durch die Nacht und Finsternis. O selig, wer diese Töne hört und sich im Klange dieser wundersamen Weisen freuen kann. Denn es klingt das süße Wort in die Ratlosigkeit hinein.

Jesus trat in das Schiff. O, welch ein sanfter und linder Ton: Freue dich, Zion, und jauchze, Jerusalem, siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig, ein Gerechter und Helfer.

O süßer Ton, hörst du ihn, du Kirche Gottes? Wie er leise über deine verwüsteten Gefilde zittert. Ach, die Ohren des Geistes, die lauschen im Verborgenen, und die Blicke sind gerichtet nach Osten, wo die Sonne des neuen Tages aufgehen muss. O Zion, las dir diesen süßen Klang nicht übertönen durch das Brausen des Meeres und das Wüten der Völker durch

das Widereinanderstürmen der vier Zerstörungswinde. O nein, sei du stille in der Kammer und lausche auf die Himmelsmusik.

Denn der HErr ist im Anzuge mit den Wagen Amminadabs, dem Reigen Mahanaims, die Doppelheere sind im Anzuge, das bedeutet Sieg und Versöhnung. Das bedeutet einen neuen Fang, ein Auf-die-Höhe-Fahren mit gereinigten Netzen. O das Wunder, das große Wunder am Tage im Angesicht Jesu. Die Menschenfischer fangen aus dem Element der Sterblichkeit und des natürlichen Lebens hinein in das ewige Meer der Liebe und des Lebens.

Geliebte Brüder, das sind die Töne, so süß und wundersam, die hindurchklingen so leise und lieblich, durch das Donnern der Gerichte und das Stürmen des Meeres. Ja, wenn das Evangelium diese Töne in dir wachruft und den Glauben stärkt und wir in dieser Melodie zusammensinken, überwältigt im Gefühl unserer Sündhaftigkeit, dann, o selig alle, die so erfunden werden, wenn der HErr kommt. Dann will Er uns zu Menschenfischern machen, damit dieses Evangelium in der herrlichsten und höchsten Weise erfüllt werde und die tiefen Geheimnisse hervorleuchten, die darin verborgen liegen.

Darum ruft die Epistel uns zu: Endlich, ja endlich seid Gleichgesinnt. Endlich müssen die Netze rein und heil sein. Endlich müssen darum Gemeinden da sein, die ein Herz und eine Seele sind. Endlich muss die Kirche eins sein, damit die Welt glaube, dass Gott, Jesum zum Heil der ganzen Menschheit und der Kreatur gesandt hat.

O, sehen wir nicht die Arbeit des Waschens der Netze? Sehen wir nicht, wie die Knechte in tiefer Trauer zurückblicken auf das vergebliche Bemühen, die Fische alle aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit zu bringen? Ja, sie trauern und waschen die Netze

O, wenn wir doch rein würden und heilig durch und durch. Jesus kommt, der Tag bricht an und mit Ihm kommt der gewaltige Auftrag: Fahret auf die Höhe. Dann wird der Zug sichtbar und das Staunen der Berufsfischer und die Seligkeit der Fische im gereinigten Netz und im himmlischen Element.

Dann wird Friede sein, ja endlich wird es eine Herde und ein Hirte werden. Endlich werden sie gleichgesinnt sein und brüderlich beieinander wohnen. Ja, das wird lieblich sein, und dazu helfe uns Gott. - Amen.